



Die Broocker Schlossherren übten lange auch das Patronat über die Kirche in Alt Tellin aus. Deshalb befindet sich dort die Familiengruft derer von Linden.

FOTO: STEFAN HOEFT

Wer liegt in dieser großen, zugemauerten Kirchengruft?

Von Stefan Hoeft

Auch wenn die unter der Kirche Alt Tellin zugängliche Gruft nun aufgeräumt und dokumentiert wurde, bleiben viele Geheimnisse. Denn dahinter verbirgt sich ein noch größerer Raum.

ALT TELLIN – Dass sich unter der Alt Telliner Kirche eine Gruft befindet, ist Einheimischen lange bekannt. Und ihre Existenz lässt sich sogar buchstäblich spüren, denn wer über den Läufer im Gang des Gotteshauses schreitet, bemerkt die hölzerne Klappe über dem Zugang. Hinzu kommt die kleine Lüftungsöffnung an der Außenwand, die Generationen von Kindern nutzten, um Steinchen in die Tiefe fallen zu lassen.

Dass dies gewichtigen Anteil an der Zerstörung von zwei der drei dort vor mehr als 200 Jahren aufgestellten Särge samt der sterblichen Überreste hatte, erfuhr die breite Öffentlichkeit jüngst vor und im Rahmen eines Gottesdienstes. Bei dem wurden die drei Toten erneut ausgesegnet, nachdem freiwillige Helfer und Wissenschaftler das völlig verwahrloste Gewölbe aufgeräumt, die Funde dokumentiert und die Leichname ein zweites

Mal zur letzten Ruhe gebettet hatten. Bei ihnen handelte es sich um den ehemaligen Broocker Gutsherr Christian Bogislaw von Linden (1707-1779) sowie seine beiden letzten Ehefrauen – Henriette Sophie (1717-1769) und Anna Catharina Tugendreich (1747-1808).

Doch sie sind keinesfalls die ersten, die einst unter der Kirche bestattet wurden, wie ein Blick in die Chroniken und durch einen schmalen Kanal in der Wand gen Osten beweist. Denn auf der anderen Seite erstreckt sich ein noch größerer Raum mit weiteren Überresten. Ob der einst über einen anderen Zugang erreichbar oder die kleine Gruft mal das „Vorzimmer“ war, lässt sich nur schwer nachvollziehen. Aber die Dicke der trennenden Mauer und der Zustand dahinter dürften zumindest vor Ort Nachforschungen erstmal ausschließen.

„Die Bestattungen sind alle völlig zerstört, es gibt nur Fragmente und viel Schutt“, weiß Christian Schmidt von einem Blick per Kamera durch das Loch. Er ist Projektleiter der neuen Besitzer von Schloss Broock, gilt inzwischen als Experte für die regionale Geschichte und hat sich in Verbindung dieser

zwei Dinge auch um die „Rettung“ der Gruft verdient gemacht. Schließlich übten die Broocker Gutsherren zeitweise das Patronat über Alt Tellin aus und zeichneten für Erhalt und Ausstattung verantwortlich.

Anfang des 18. Jahrhunderts trat in dieser Funktion der Stettiner Getreidegroßhändler Christian Linden (1646-1714) auf den Plan. Er wurde um 1705 wegen seiner Verdienste als Armeelieferant im Großen Nordischen Krieg vom schwedischen König Karl XII. nicht nur geadelt, sondern erhielt zudem ein Lehen im damals unter Stockholmer Regentschaft stehenden Vorpommern.

Das umfasste die Güter im Bereich der heutigen Gemeinde Alt Tellin. Der Sohn eines Großbauern machte sich als tüchtiger Geschäftsmann einen Ruf und heiratete eine reiche Kaufmannswitwe. Es war somit genug Geld vorhanden, um die Altschulden der Güter am Tollensetal zu begleichen, wie Christian Schmidt berichtete.

Bestattet worden sei der Mann aber in seiner alten Heimat Stettin. Er hinterließ zwei Söhne und eine Tochter, die in der pommerschen Metropole verheiratet wurde „und von der wir eigentlich

nur durch Unterlagen zum Schwiegersohn etwas wissen.“ Ihr Bruder Gottfried erbte Gut Broock samt Hohenbüsow und Buchholz, der 1680 geborene Carl das Rittergut Siedenbüsow, einschließlich Alt Tellin und dem Patronat über die dortige Kirche. Doch der jüngere war schwer krank und überlebte den Vater nur um gut ein Jahr, verstarb am 4. Februar 1715.

Zuvor hatte er verfügt, ihn in einem „Brückengrab“ vor dem Altar zu bestatten, wobei die Bedeutung des Begriffes anfangs nicht mehr genau zu bestimmen war, wie Schmidt einräumte. Mit Rechnungen belegt sei, dass die Ziegelei Siedenbüsow damals 500 Steine für ein Begräbnis in die Alt Telliner Kirche lieferte. Viel zu wenig für eine Gruft, aber ausreichend für eine gemauerte Grablege unterm Fußboden. „Diese Form der Bestattung war in Kirchen durchaus nicht unüblich, nachweisbar auch in Stettin.“

Verheiratet war dieser Carl mit der zehn Jahre jüngeren Barbara Louise von Schwerin, einer Schwester des späteren berühmten Generalfeldmarschalls Kurt Christoph von Schwerin aus Löwitz bei Anklam. Sie gebar ihm mindes-

tens fünf Kinder, wobei das erste früh verstarb und das jüngste, Carl Friedrich, seinen Vater gar nicht mehr kennenlernte. Das einzige urkundlich überlieferte Mädchen, Carolina Ludovica, kam 1709 zur Welt, verstarb aber 1729 zirka ein Dritteljahr nach ihrer Hochzeit – vermutlich am Kindbettfieber.

Ungefähr zu dieser Zeit müssen die Besitzverhältnisse innerhalb der Familie am Tollensetal neu geordnet worden sein, basierend wahrscheinlich auf einem Vergleich mit Gottfrieds Witwe. Der Onkel nämlich war schon lange tot und ohne männliche Erben. So wurde jener Christian Bogislaw aus der jüngst aufgeräumten Gruft Gutsherr auf Broock, während sein 1712 geborener Bruder Dettlof Carl Gustav Friedrich Siedenbüsow und Alt Tellin übernahm sowie Carl Friedrich Daberkow und Wietzow.

„Es gibt bei uns leider keinerlei Unterlagen zum Bau der Gruft“, berichtete Schmidt. Als verantwortlich für die Errichtung sieht er den mittleren der Brüder an, der auch sonst baulich viel für „seine“ Kirche getan habe. Teils nur spekulieren lässt sich, wer in dem Gewöl-

be Aufnahme fand. Wahrscheinlich habe der Gutsherr seinen Vater aus dem „Brückengrab“ in das Familiengrab umbetten lassen.

Nachgewiesen ist, dass dort die sterblichen Überreste des einzigen beurkundeten Kindes von Dettlof, Anna Dorothea Louisa, liegen. Um sie, im April 1745 geboren und am 18. Oktober 1753 an den Röteln verstorben, gebe es sogar eine Sage. Und natürlich kam der preußische Kriegs- und Domänenrat selbst in diese Gruft – laut Kirchenbuch am 8. Januar 1761. „Damit kann die Gruft aber noch längst nicht voll gewesen sein.“

Der Projektleiter vermutet in dem Raum auch Mutter Barbara Louise, hinter deren Sterbedatum ein Fragezeichen steht. Und findet es naheliegend, dass die Schwester Carolina dorthin „heimgeholt“ wurde. Vom Platz und Zeitpunkt her könnte anfangs sogar der Sarg von Henriette Sophie von Linden dazugestellt worden sein. Oder aber mit ihr sei gleich die vordere Gruft „eingeweiht“ und die alte zugemauert worden. Die Zerstörungen im verschlossenen Teil führt er auf die klimatischen Verhältnisse und einen eventuellen Wassereintritt zurück.



Nur noch Fragmente und ein paar Holzreste der Särge: Der Blick in die zugemauerte große Gruft unter der Kirche in Alt Tellin bietet ein Bild der Zerstörung.

FOTO: CHRISTIAN SCHMIDT



Ob der Zugang zur hinteren Gruft ebenfalls über diese Öffnung im Alt Telliner Kirchenboden erfolgte, lässt sich heute nicht mit Sicherheit sagen.

FOTO: STEFAN HOEFT



Blick in die kleine, zugängliche Gruft unter der Alt Telliner Kirche. Im Hintergrund ist der kleine Lüftungsschacht zur benachbarten größeren Gruft zu sehen.

FOTO: STEFAN HOEFT